

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Fifar, liebe Unterstützer,

nun hat mein Abenteuer Chile zwar geendet, ganz vorbei ist es aber wohl nie wirklich, das zumindest hoffe ich von ganzem Herzen. Zumindest jetzt sind seine Nachwirkungen noch gut zu spüren. Ich bin jetzt schon über 2 Monate wieder in Deutschland und die Zeit ist nur so verflogen, so dass ich plötzlich in einem riesigem Unihörsaal sitze, bemüht meine Gedanken nicht immer zu den Casa- und Pablojungs und meinem 2. Zuhause in Chile abschweifen zu lassen. Ich erinnere mich noch an den ersten Tag in unserem Haus oder das erste Mal in der Casa und im Pablo Sexto. Und wie in diesem Moment die Zeit beschlossen hat, mehr zu rasen denn je. Und das tat sie auch, so dass ich jetzt in meinem Zimmer im Haus meiner Eltern sitze und mein Zimmer in San Felipe schon wieder längst neu bewohnt ist. Ich kann nicht verleugnen, dass ich nicht ein wenig neidisch auf meine Nachfolger bin, dass sie nun in unserem Haus wohnen, durch mein geliebtes San Felipe mit dem Fahrrad fahren und, mehr als alles andere, nun meine Arbeit machen, die ich sofort wieder aufnehmen würde. Wie schön wäre nur ein Tag, tobend und kuschelnd mit den Kleinen aus dem Pablo Sexto, ein weiterer Abend mit den Jungs aus der Casa, die längst zu Freunden geworden sind oder ein bisschen Englischunterricht in der Schule. Und zwischen alldem ein „almuerzo“ im Hogar de Cristo.



Rumalbern mit den Pablojungs

Aber bevor ich nun ganz sentimental werde, muss ich sagen, dass ich unendlich froh bin, zu wissen, dass es Nachfolger gibt. Die Deutschen sind mittlerweile tief verankerter Teil der Casa und auch in den anderen Projekten, vor allem im Pablo Sexto, betrachte ich unseren Einsatz als sinnvoll. Im Nachhinein würde ich meine Entscheidung immer wieder treffen! Die Projekte sind gut, es ist ein tolles Programm, alle lernen und profitieren voneinander. Ich hoffe, dass noch viele Jahre Freiwillige nach Chile geschickt werden, um diese wunderbare Partnerschaft weiterzuführen.

Der Abschied in den Projekten, von Freunden und Bekannten, vom Land und von meinem anderen Leben in genau diesem, war schmerzhaft. Meine Tränen wollten unaufhörlich fließen, dass ich das Gefühl hatte, ausgetrockneter als die Atacamawüste, nach Deutschland zurückzukehren. Aber mir bleiben so viele unglaubliche Erinnerungen, die mir viel Kraft geben und in die ich mich versenke, wenn mir das Leben hier zu viel wird. Stundenlange Gespräche mit Jorge, bei denen wir neben ernstesten Themen, nicht selten Tränen gelacht haben, der bestandene Schulabschluss einiger Jungs, der mich so unglaublich mit Stolz auf meine Jungs erfüllt hat, dass es mir die Tränen in die Augen getrieben hat, Mehlschlachten beim Kuchenbacken, Tanzen beim Stromausfall, die intensive Zeit mit einem Pablojungen als dieser mehrere Wochen im Krankenhaus war, das erste Mal 15 kleine Jungs alleine duschen und dabei selbst durchnässt das Bad verlassen, ein spektakuläres Silvester, Reggaetónparties sind nur ein kleiner Teil davon...

Zutiefst gerührt hat mich besonders wie emotional der Abschied auch für die Casajungs war. Wir haben in der Casa gegrillt, geredet, getanzt, gelacht, auch wenn der bittere Geschmack des Abschieds präsent war, war es ein atemberaubend schöner Abend. Am nächsten Tag haben die Jungs uns noch eine Once bei uns zu Hause zubereitet, weil das ja auch immer unsere Aufgabe in der Casa war. Die Jungs haben mir so tolle Geschenke gemacht, obwohl sie selbst nicht viel haben, was mich sehr gerührt hat. Mir selbst hat es auch sehr viel Freude gemacht, jedem der Jungs sein persönliches Abschiedsgeschenk als Zeichen meiner Dankbarkeit und Liebe für sie zu machen. Als es dann wirklich zu den letzten Umarmungen kam, war es einfach das traurigste, das ich je erlebt habe. Man stand minutenlang Arm in Arm da und keiner wollte loslassen, weil es doch nun wirklich das letzte Mal sein sollte.

Im Pablo Sexto war der Abschied auch sehr hart, da die kleinen Jungs einem so viel Liebe gegeben haben, man nicht weiß, was aus ihnen wird und das Kontakthalten auch nicht so einfach ist, wie zumindest mit den Älteren. Die Jungs haben nicht verstanden, dass wir wirklich gehen. Die Tia hat ihnen die Situation erklärt, sie haben ihre Worte wiederholt, doch am Ende, als wir gegangen sind, wurde ich dann wieder gefragt: „Kommst du morgen, Tía?“. Nur wenige haben die Situation



verstanden. Neben der Casa war das der schwierigste Abschied von den Projekten.

## Die Kinder aus dem Pablo Sexto spielen auf dem Hof

Der Empfang in Deutschland war toll, es war sonnig und warm, ich war im See schwimmen, was ich das ganze Jahr doch sehr vermisst habe und wurde anschließend mit einer Willkommensparty begrüßt, die mich erst einmal gut abgelenkt hat. Und natürlich war es auch schön, Freunde und Familie mal wieder in die Arme schließen zu können. Die nächsten Wochen waren eine Mischung aus Hochs und Tiefs. Deutschland war plötzlich so komisch. Erstens war alles so sauber und ganz. Als ich das erste Mal in der Innenstadt unterwegs war, fühlte ich mich erschlagen von angespannten Gesichtern die durch die Stadt hetzen, um ihr Geld in Klamotten zu verwandeln, weshalb ich sofort wieder nach Hause gefahren bin. Außerdem hatte ich große Probleme mit den Massen an Lebensmitteln oder auch Anzihsachen, die nach kurzem Gebrauch gleich aussortiert werden. So gibt es schon mal die ein oder andere „Das kann man doch nicht mehr essen.“ - „Doch, das werf" ich jetzt doch nicht weg!“-Diskussion.

Und auch nach fast 3 Monaten erwische ich mich regelmäßig dabei, wie ich inständig auf warmes Wasser hoffe, wenn ich unter der Dusche stehe, obwohl das hier ja sowieso immer der Fall ist. Aber die Erinnerung an kalte Duschen scheint noch tief in mir zu stecken (steht auf der kurzen Liste der Dinge, die ich nicht vermissee).

Aber auch so merke ich, wie das Jahr mich offener, interessierter hat werden lassen. Man hat gelernt immer zu teilen und durfte tief in die Schicksale anderer Menschen blicken, was mich wohl immer begleiten wird. Ich hoffe sehr, dass man sich nicht so leicht zurückentwickelt, dass der Kontakt nach Chile bestehen bleibt, ich sobald wie möglich zurück kann und dass die Projekte weiterhin durch die Anwesenheit der „voluntarios“ bereichert werden können.



Unsere Chefs Mario und Mauricio und meine Mitfreiwilligen :)

An meine Nachfolger: Genießt euer Jahr, gebt alles, es wird so wahnsinnig vielfältig, voller Erfahrungen und vor allem wunderschön sein!

Zuletzt möchte ich noch meinen Freunden und vor allem meiner Familie danken, die mich das ganze Jahr unterstützt und mich jetzt wieder mit offenen Armen empfangen haben.

Ebenso ein fettes Danke an meine Mitzivis, die mich in „Krisensituationen“ unterstützt und meinen Alltag auf vielerlei Art und Weise bereichert haben. Ich würde immer wieder spontan mit euch nach

Valpo fahren oder stundenlang Panflötenmusik hören!

Ein ganz besonderer Dank gilt natürlich der Fifar, die mir dieses unglaubliche Jahr überhaupt erst ermöglicht und sich immer um uns gekümmert hat. Muchisimas gracias!

Allen anderen kann ich nur die Möglichkeit, ein FSJ zu machen oder solche tollen Projekte zu unterstützen, ans Herz legen.



Im Ausreisekurs haben wir ein gelbes Tuch bunt gestaltet, von dem jeder ein Stück auf seine Reise mitbekommen hat, mit der Aufgabe ein Foto damit an einem wunderschönen Ort zu machen. So bin ich also mit meinem Fahnenstück und den Jungs in der Casa Walter Zielke gelandet! :)

Mit besten Grüßen,

Sophie Kaiser

P.S.: Um die wohl „wichtigste“ Frage der Chilenen zu beantworten: Ich bin natürlich für La U!



..auch wenn der ein oder andere, das nicht wahrhaben will ;)...

